

L1: Ex 19,2-6a L2: Röm 5,6-11

Ev: Mt 9,36-10,8

UMSONST HABT IHR EMPFANGEN, UMSONST SOLLT IHR GEBEN

Bald kommen für viele die Ferien, mich zieht es ans Meer, andere in die Berge, wie auch einige meiner Mitbrüder. Wer nicht mit dem Hubschrauber abgeholt werden möchte (was manche meiner Mitbrüder schon ausprobiert haben), der muss beim Bergsteigen vor allem die „Dreipunktregel“ beachten. Drei Haltepunkte und ein Ausgriff zum nächsten Schritt - dann kommt man gut vorwärts (meistens) und oben an.

Bei den Sonntagslesungen ist das auch so. Im Unterschied zu den Wochentagsmessen werden uns da immer drei Texte angeboten. Und dann dürfen wir herausfinden, was diese gemeinsam haben. Die Dreipunktregel führt uns auch hier auf interessante Spuren. Das wollen wir uns heute für unser Jüngerfest erschließen.

Das Evangelium passt ja ganz wunderbar zu unserem heutigen Fest. Da haben wir von der Wahl der Apostel und der ersten Aussendung derselben gehört, und Jesus gibt ihnen Anweisungen, was sie zu tun haben. Die erste mag uns ein wenig befremden, die ist jetzt so nicht mehr aktuell. Jesus sagt: Geht nicht zu den Heiden und nicht einmal zu den Samaritern, sondern nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. O.k., das war der Plan A. Davon war schon in der ersten Lesung die Rede: Da waren die Israeliten, die gerade erst den Ägyptern entronnen waren, am Sinai angekommen. Dort wird der Bund mit diesem Volk geschlossen und ihnen wird gesagt: Ihr sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.

Warum gerade Israel? Was haben sie Besonderes getan? Was zeichnet sie aus? Nichts! Das ist der Punkt. Sie haben keine besonderen Verdienste erworben. Die Frühgeschichte der Patriarchen (also Abraham, Isaak und Jakob und dessen Söhne) ist eine durchwachsene Sache. Sicher war da der Glaube Abrahams, aber auch viel Versagen und Sünde, die erste Bedeutung des Namens Jakob ist „Betrüger“ und seine Söhne – naja – wir kennen die Geschichte. Nein, da ist kein besonderer Verdienst. Es ist reine Gnade.

Paulus drückt das ja dann auch so in Bezug auf Christus und die Menschen aus: „Christus ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren...“ Also das soll heißen: Gott macht immer den Anfang. So beginnt ja eigentlich schon die Bibel. Jüdische Schriftgelehrte erklären, dass man je nach Satzzeichen, die man setzt, den ersten Vers der Bibel unterschiedlich übersetzen kann. Es kann heißen „Im Anfang schuf Gott“ oder auch „Anfänge schuf Gott...“

Gott hat den Anfang gemacht, als er Israel als ein Königreich von Priestern erwählt hat. Aber auch diese Erwählung sollte eigentlich nur ein Anfang sein. So wie er in der biblischen Geschichte nur die beiden ersten Menschen eigenhändig erschaffen hat – damit hat er den Anfang der Menschheit gesetzt –, dann aber der Auftrag, die Erde zu bevölkern, von diesen selbst erledigt werden musste, ist genauso die Erwählung Israels nur ein Anfang. Denn eigentlich soll dieses Volk als Volk von Priestern den Rest der Menschheit mit Gott in Verbindung bringen.

Nun, es hat nicht alles so geklappt, wie es sollte. Immer wieder – so klagten die Propheten Israels – wurde der Bund vom Volk gebrochen. Aber immer wieder hat Gott einen neuen Anfang geschenkt. Und mit Jesus kommt der, der die Anfänge möglich macht, sogar als Mensch in die Welt und in die Geschichte. Von Jesus geht immer wieder ein Neuanfang aus.

So hat er die Zwölf als Neuanfang des Volkes Israel erwählt. Und diese werden zunächst ausgesandt, um den verlorenen Schafen des Hauses Israel erfahrbar zu machen, was es heißt, dass immer wieder ein Neuanfang möglich ist. Er gibt den Aposteln einen fünffachen Heilsauftrag. Verkünden, Heilen, Erwecken, Reinigen, Befreien. Ein Strom der Gnade soll durch die Apostel weitergetragen werden, sie sollen das, was sie selber empfangen haben, ohne es zuerst verdienen zu müssen, weitergeben.

Zu Pfingsten wurde dann noch einmal ein Neuanfang geschenkt – und bald wurde klar, dass diese Sendung, allen Menschen den Neustart zu verkünden und zu ermöglichen, alle Völker erreichen soll. Und wer immer erreicht wurde, und wem immer dieser Neuanfang geschenkt wurde, wird eingegliedert in ein neues königliches, priesterliches Volk, das für diese Gnade Gottes steht, der immer wieder Zukunft schenkt.

Wenn wir den Weg als Jünger – also genaugenommen als Schüler Gottes – gehen dürfen, dann ist das nur möglich, weil Gott mit uns etwas angefangen hat. D.h. auch: Er kann mit uns etwas anfangen! Jüngerversprechen bedeutet: Wir sind bereit, wir halten uns bereit, damit Gott auch in unserer Zeit vielen Menschen diese Erfahrung schenken kann, dass er sich allen Menschen immer wieder zuwendet, ohne Wenn und Aber. Niemand muss sich diese Zuwendung verdienen. Durch die Jünger kommt die Kraft des Neuanfanges gerade auch zu den Gebrochenen, Schwachen, Abgehängten, zu denen, die geistlich wie abgestorben sind. Und selbst dort wird der Neustart möglich: Erweckt Tote.

Wir können das freilich nie aus eigener Kraft, sondern nur, wenn wir angeschlossen bleiben an der Quelle, aus der diese Anfänge hervorströmen und aus der auch wir immer wieder neu beginnen können. In gewissem Sinne wird der, der ein Jüngerversprechen ablegt, vielleicht trotzdem älter werden (hoffentlich sogar, denn die ursprüngliche Bedeutung des lateinischen Begriffes „alter“ heißt ja „anders“), und er ist verbunden mit der Wandlung und Reifung einer Sache (Älter werden heißt im Idealfall eigentlich: reifer werden). Wer das Jüngerversprechen ablegt, wird im geistlichen Sinne nicht vergreisen. Denn er will ja ein Jünger, ein Schüler, also ein Lernender bleiben. Und das ist eine tolle Sache. Mit denen die Lernende bleiben wollen, kann Gott auch in dieser Zeit noch sehr viel anfangen.

P. Dr. Clemens Pilar COp